

Trauer um den Gründungsvorsitzenden des Fördervereins, Dr. h.c. Klaus Schütz

WIR TRAUERN UM DEN EHEMALIGEN REGIERENDEN BÜRGERMEISTER VON BERLIN UND DEN BOTSCHAFTER DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND IN ISRAEL, DR. H.C. KLAUS SCHÜTZ, DER AM 29. NOVEMBER 2012 IM ALTER VON 86 JAHREN NACH KURZER SCHWERER KRANKHEIT IM KREISE SEINER FAMILIE VERSTORBEN IST.

Als Gründungsvorsitzender und langjähriger Vorstandsvorsitzender war Dr. h.c. Klaus Schütz das Herz und die Seele unseres Fördervereins. Es ist vor allem sein Verdienst, dass der Förderverein zu einer starken Stimme für die Belange der Gedenkstätte wurde. Mit ihm verlieren wir einen großen Freund und Förderer.

Klaus Schütz wurde am 17. September 1926 in Heidelberg geboren. Seit seinem zehnten Lebensjahr lebte er in Berlin und besuchte hier das Gymnasium. Nachdem er das Abitur bestanden hatte, wurde er 1944 als Flakhelfer eingezogen und kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs in Italien schwer verwundet. Sein rechter Arm war seither gelähmt.

1946 begann Klaus Schütz, an der Humboldt-Universität zu Berlin Geschichte und Germanistik zu studieren. Er wurde Mitglied der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Studenten und gehörte seit 1947 dem Studentenrat an. Nachdem im Juni 1948 drei Kommilitonen von der Verwaltung der in der sowjetischen Besatzungszone gelegenen Humboldt-Universität vom Studium ausgeschlossen worden waren, wechselte Klaus Schütz an die Freie Universität im amerikanischen Sektor. 1949 absolvierte er einen einjährigen Studienaufenthalt an der Harvard-Universität in den Vereinigten Staaten und brachte bei seiner Rückkehr nach Berlin den Begriff „Kanzlerkandidat“ mit – abgeleitet von der Präsidentschaftskandidatur Kennedys. 1953 übernahm Klaus Schütz



das Amt des Wilmersdorfer SPD-Kreisvorsitzenden von Willy Brandt, war von 1955 bis 1957 Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses und von 1958 bis 1961 Mitglied des Deutschen Bundestages. Im Wahlkampf von 1961 leitete er Willy Brandts Wahlbüro und wurde dessen Staatssekretär im Auswärtigen Amt.

1967 trat Klaus Schütz die Nachfolge von Heinrich Albertz als Regierender Bürgermeister von Berlin an. Seine Amtszeit fiel in eine Phase weltpolitischer Beruhigung. So wurde 1971 das Viermächteabkommen über Berlin durch die Botschafter abgeschlossen. Zudem einigten sich die beiden deutschen Staaten über den Transitverkehr, und zwischen Senat und DDR-Regierung wurde

eine Reise- und Besuchsregelung erreicht. Am 3. Juni 1972 unterzeichneten daraufhin die Außenminister in Berlin das Vier-Mächte-Schlussprotokoll, ein halbes Jahr später schlossen Bundesrepublik und DDR den Grundlagenvertrag. In Berlin rückten nun wieder klassische kommunalpolitische Fragen in den Vordergrund.

Nachdem die SPD 1971 unter Klaus Schütz' Spitzenkandidatur noch die absolute Mehrheit hatte verteidigen können, wurde die CDU 1975 erstmals stärkste Kraft vor der SPD. Zusammen mit der FDP reichte es allerdings für eine sozialliberale Koalition unter Klaus Schütz' Führung. 1977 trat er zurück und ging im Anschluss als Botschafter der Bundesrepublik

Der Förderverein der Gedenkstätte und des
Museums Sachsenhausen e. V.
trauert um seinen Gründungsvorsitzenden

Dr. h. c.
Klaus Schütz

Herr Dr. Schütz hatte an der Entstehung und Entwicklung unseres Fördervereins allergrößten Anteil. Unter seinem engagierten langjährigen Vorsitz konnte der Verein die Arbeit der Gedenkstätte Sachsenhausen auf vielfältige Weise unterstützen. Dafür danken wir ihm.

Wir verlieren nicht nur unseren langjährigen Vorsitzenden, sondern auch einen Freund.

Der Vorstand
Prälat Gerhard Lange
Prof. Dr. Siegfried Mielke
Prof. Dr. Günter Morsch
Alice Ströver

FORTSETZUNG VON SEITE 1

Deutschland für vier Jahre nach Israel. Von 1981 bis 1987 war Klaus Schütz Intendant der Deutschen Welle in Köln, anschließend Direktor der Landesanstalt für Rundfunk in Nordrhein-Westfalen.

„Da das Gedenken keine bloße staatliche Angelegenheit sein darf, sondern eine zivilgesellschaftliche Aufgabe sein muss, will es mit Leben gefüllt sein“ – so lautete das Credo von Klaus Schütz, wie er es

2008 anlässlich des 10-jährigen Bestehens des Fördervereins formulierte. In diesem Sinne unterstützte der Förderverein während der mehr als 14 Jahre seines Vorsitzes die Gedenkstätte nicht nur bei zahllosen Veranstaltungen, Exponatankäufen oder bei der Einwerbung von Drittmitteln, sondern immer wieder auch durch politische Interventionen, etwa wenn es darum ging, die inzwischen realisierte Gestaltung der Freiflächen im ehemaligen Häftlingslager voranzubringen. Nicht zuletzt als ehemaliger Regie-

render Bürgermeister von Berlin fühlte Klaus Schütz sich der Erinnerung an das ehemalige „Konzentrationslager bei der Reichshauptstadt“ besonders verbunden. Wie die Familie berichtet, hat Klaus Schütz auch in seinen letzten Stunden vom Förderverein der Gedenkstätte mit großer Zufriedenheit und Freude gesprochen.

An Klaus Schütz' Beisetzung auf dem Zehlendorfer Waldfriedhof nahmen die Vorstandsmitglieder Alice Ströver und Prof. Dr. Günter Morsch teil. ■

Sehr geehrte Mitglieder, liebe Freunde und Freundinnen der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen!



Kulturstaatsminister Bernd Neumann begrüßt unser Vereinsmitglied Roger Bording, Präsident des ISK, bei der Übergabe der neuen Freiflächengestaltung 20. April 2012.

Mehr als ein Jahr ist vergangen, seit das letzte Rundschreiben erschienen ist. Für diese lange Pause bitten wir Sie sehr herzlich um Entschuldigung. Sie erklärt sich u.a. daraus, dass das Volontariat nach dem Ausscheiden von Mikko Wirth aus finanziellen Gründen drei Monate lang nicht besetzt war. In diese Zeit fiel auch der Tod unseres weithin anerkannten und nicht zuletzt wegen seines Humors geschätzten Gründungsvorsitzenden, des ehemaligen Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Klaus Schütz. Ihm wollen wir diese Ausgabe unseres Rundbriefs widmen. Damit Sie über die Aktivitäten unseres Vereins immer aktuell informiert sind, soll das Rundschreiben zukünftig wieder in engeren zeitlichen Abständen erscheinen.

In dieser prall gefüllten Ausgabe blicken wir zurück auf zahlreiche Veranstaltungen der Gedenkstätte und mehrere Projekte unseres Fördervereins. Unter der Rubrik Vereinsleben berichten wir zunächst über die Mitgliederversammlung im Jahr 2011. Weitere Themen sind die Mitgliederfahrten nach Below, Wöbbelin und Raben

Steinfeld 2011 sowie nach Esterwegen und Bergen-Belsen 2012. Ein Schwerpunkt dieses Rundschreibens ist der 67. Jahrestag der Befreiung des KZ Sachsenhausen, an dem auch zahlreiche Mitglieder unseres Vereins teilnahmen und in dessen Rahmen die neue Freiflächengestaltung der Öffentlichkeit übergeben wurde. Unser Porträt widmet sich dem langjährigen Vorstandsmitglied Prof. Dr. Siegfried Mielke, der seit der Gründung unserem Förderverein angehört. Außerdem berichten wir über die Gedenkveranstaltung für die Opfer des Speziallagers im September 2012, die Gedenkveranstaltung für die von den Nationalsozialisten ermordeten Sinti und Roma anlässlich des 70. Jahrestags des „Himmler-Erlasses“ am 15. Dezember 2012 und die Gedenkveranstaltung zum 27. Januar, die 2013 den französischen Häftlingen gewidmet war. Das Projekt des Fördervereins, Führungen für erwachsene Einzelbesucher anzubieten, dokumentieren wir ebenso wie die Vorstellung der spanischen Ausgabe des Katalogs „Mord und Massenmord im KZ Sachsenhausen 1936-1945“ in der spanischen Botschaft. Das Engagement

unseres Vereins für eine lange vergessene Opfergruppe stellen wir Ihnen mit dem Bericht über die Benefizveranstaltung „Was schon immer Unrecht war!“ mit dem ehemaligen Wehrmachtsdeserteur Ludwig Baumann vor. Zum Schluss möchten wir Sie noch auf kommende Veranstaltungen aufmerksam machen.

Für Ihre finanzielle und ideelle Unterstützung der Arbeit der Gedenkstätte wollen wir uns an dieser Stelle noch einmal sehr herzlich bei Ihnen bedanken.

Bei Fragen, Mitteilungen und Anregungen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung. Seit November 2012 bin ich die neue Volontärin der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten und damit, wie auch meine Vorgänger, Ihre Ansprechpartnerin. Auf Seite 15 finden Sie meine Kontaktdaten. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit und bin gespannt, viele von Ihnen persönlich kennenzulernen.

Ihre
Katharina Steinberg

Dr. Hans Otto Bräutigam zum neuen Vorsitzenden gewählt

Auf der Mitgliederversammlung am 2. März 2013 wurde Dr. Hans Otto Bräutigam zum neuen Vorsitzenden des Fördervereins gewählt. Weitere Vorstandsmitglieder sind Rainer E. Klemke, Prälat Gerhard Lange, Prof. Dr. Günter Morsch und Alice Ströver. Ein ausführlicher Bericht über den neuen Vorstand und die Mitgliederversammlung folgt im nächsten Rundschreiben.

Mitgliederversammlung 2011

AM 3. DEZEMBER 2011 HIELT DER FÖRDERVEREIN SEINE JÄHRLICHE MITGLIEDERVERSAMMLUNG AB, DIE DURCH EINE AUSSTELLUNGSFÜHRUNG UND EIN ZEITZEUGENGESPRÄCH ERGÄNZT WURDE.

Um 11 Uhr begann das Rahmenprogramm der Mitgliederversammlung mit einer Vorabbesichtigung der neuen Open-Air-Ausstellung „Steine für ‚Germania‘ – Granaten für den ‚Endsieg‘“ über das Klinkerwerk, die einen Tag später in Anwesenheit von Überlebenden und Kulturstaatssekretär Martin Gorholt eröffnet wurde. Zusammen mit weiteren dezentralen Informationstafeln erinnert sie am historischen Ort dauerhaft an die Geschichte eines der schlimmsten Außenlager des KZ Sachsenhausen, das sich am heutigen Oder-Havel-Kanal in Oranienburg befand. Entlang eines erhöhten Steges erzählt die Ausstellung auf 16 Glastafeln mit Text- und Bildinformationen die Geschichte des ab 1938 von der SS errichteten „Großziegelwerks Oranienburg“, in dem tausende Häftlinge des KZ Sachsenhausen Zwangsarbeit leisten mussten. Die Ausstellung, die sich unweit der Lehnitzschleuse auf dem Gelände des ehemaligen SS-Schießstandes befindet, wird von einem großformatigen Modell ergänzt, das die weitgehend zerstörten Anlagen des Klinkerwerks veranschaulicht. Hinzu kommen vier Informationsstelen, die an den jeweiligen Ereignisorten über die SS-Brotfabrik, das Häftlingslager, den Hafen und das Steinbearbeitungswerk informieren.

Nach einem Mittagsimbiss begrüßte Klaus Schütz, der Vorstandsvorsitzende, die Anwesenden und bat sie, sich für eine Gedenkminute für die verstorbenen Mitglieder, Georg Kardinal Sterzinsky und Gisbert Büge, zu erheben. Anschließend berichtete der ehemalige Häftling des KZ Sachsenhausen Marian Sobkowiak eindrucksvoll von seinen Erlebnissen im Klinkerwerk.

Um 15 Uhr eröffnete Klaus Schütz schließlich die offizielle Mitgliederversammlung. Zunächst unterrichtete Prof. Dr. Morsch die Anwesenden über die Arbeit der Gedenkstätte und des Fördervereins. Seit der Mitgliederversammlung im Jahr 2010 waren unserem Verein sieben Personen

beigetreten, während drei Personen ausgeschieden waren. Es folgte der Bericht der Kassenprüferin Frau Kreuder, die dem Finanzbericht zustimmte, sodass der Vorstand entlastet werden konnte.

Die Anwesenden entschieden, die Projekte „Erwachsenenführungen“, „Ehrengrab Friedrich Weißler“, „Gedenkstein für die Opfer der NS-Militärjustiz“ und „Spanischer Katalog zur Ausstellung ‚Mord und Massen-

mord im Konzentrationslager Sachsenhausen 1936–1945“ fortzuführen.

Abschließend berichtete Frau Koßmann über die traumatherapeutische Methode EMDR, die sehr erfolgreich angewendet werde. Sie überreichte Prof. Morsch für die Bibliothek der Gedenkstätte das von ihr übersetzte Buch von David Grant: „EMDR – ein Durchbruch in der Psychotherapie“. ■

Die Mitglieder des Fördervereins besichtigen die neue Ausstellung zum Außenlager „Klinkerwerk“, links vorne die Witwe des ehemaligen ISK-Vorsitzenden, Lucienne Gouffault, 3. Dezember 2011.

Mitgliederversammlung am 3. Dezember 2011



Mitgliederfahrt nach Below, Wöbbelin und Raben Steinfeld

AM 22. OKTOBER 2011 FÜHRTE DIE MITTLERWEILE TRADITIONELLE JÄHRLICHE MITGLIEDERFAHRT DES FÖRDERVEREINS INS NÖRDLICHE BRANDENBURG UND NACH MECKLENBURG-VORPOMMERN, UM DORT DIE GEDENKSTÄTTE TODESMARSCH IM BELOWER WALD BEI WITTSTOCK, DIE MAHN- UND GEDENKSTÄTTEN WÖBBELIN SOWIE DEN GEDENKORT ZUR BEFREIUNG DER TODESMARSCH-HÄFTLINGE IN RABEN STEINFELD ZU BESICHTIGEN.

Am Vormittag erreichte die 21-köpfige Reisegruppe mit der Gedenkstätte Todesmarsch im Belower Wald ihr erstes Etappenziel. Die Außenstelle der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen ist bis heute die einzige Gedenkstätte, die sich ausschließlich dem Thema Todesmarsch widmet. Bereits 2003 hatte eine Mitgliederfahrt nach Below geführt, die Gedenkstätte war jedoch zum 65. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge des KZ Sachsenhausen neu gestaltet worden (siehe Rundschreiben 15).

Nach der Begrüßung führte Gedenkstättenleiterin Carmen Lange zunächst durch das Gebäude, das vor der Neugestaltung die Ausstellung zum Todesmarsch beherbergt hatte. Aufgrund der Entscheidung, die Ausstellung ins Freie zu verlegen, kann es nun als pädagogische Projektwerkstatt genutzt werden. Nach der Begehung des Gebäudes und einführenden Worten zur Geschichte des Ortes führte Frau Lange die Mitglieder des Fördervereins durch die Open-Air-Ausstellung.

Neben den zahlreichen Informationen und Abbildungen auf den transluzenten Stelen beeindruckt die Ausstellung auch durch eine Vitrine, in der im Wald gefundene Objekte des Todesmarschs präsentiert werden. Hauptexponat aber bleibt eben jener Wald, in dem im Frühjahr 1945 Tausende der von der SS auf den Todesmarsch getriebenen KZ-Häftlinge ausharren mussten. Bis heute sind Spuren des Aufenthalts beispielsweise in Form von Einritzungen in den Bäumen erkennbar.

Nach einem Mittagsbuffet ging die Fahrt weiter nach Wöbbelin. Am Gedenkort begrüßte Gedenkstättenleiterin Ramona Ramsenthaler unseren Förderverein und führte anschließend über das Gelände des ehemaligen KZ, von dem heute nur noch wenige Fundamentreste zeugen.

Als Außenlager des KZ Neuengamme bestand es vom 12. Februar bis zum 2. Mai 1945. Ab April 1945 diente es als Auffanglager vor allem für KZ-Häftlinge aus anderen Außenlagern des KZ Neuengamme, die auf Todesmärsche geschickt worden waren. Als US-amerikanische Soldaten das Lager Anfang Mai 1945 befreiten, bot sich ihnen ein unglaubliches Elend. Die SS hatte die Versorgung der Häftlinge nahezu eingestellt. Von über 5000 Häftlingen waren in der kurzen Zeit der Existenz des Lagers mehr als 1000 vor allem durch Hunger, Krankheiten und Entkräftung gestorben.

Im Anschluss an eine Geländebegehung fuhren alle gemeinsam zum Gebäude der im Ortskern Wöbbelins gelegenen Mahn- und Gedenkstätten. Die Verwendung des Plurals rührt daher, dass dort auch an das Leben des Dichters Theodor Körner erinnert wird, dem zu Ehren die Nationalsozialisten hier einen „Helden-



Gedenkstättenleiterin Carmen Lange führt Mitglieder des Fördervereins über das Gelände der Gedenkstätte Below, 22. Oktober 2011.

Mitgliederfahrt 2011 in die Gedenkstätte Wöbbelin

hain“ errichtet hatten. In diesem ließen die amerikanischen Befreier 150 Tote KZ-Häftlinge beerdigen. Körner wird bis heute von nationalistischen Kreisen verehrt. Die KZ-Gedenkstätte ist bereits mehrfach geschändet worden.

Vor Ort veranschaulichte Frau Ramsenthaler ihre pädagogische Arbeit mithilfe eines Videos und zeigte die 1995 erstellte Ausstellung, die überarbeitet werden soll.

Abschluss der Fahrt bildete die Besichtigung des Gedenkortes zur Befreiung nahe der Ortschaft Raben Steinfeld bei Schwerin. Hier und in der Umgebung waren viele Todesmarschhäftlinge – zumeist hatten sich die SS-Wachen bereits abgesetzt – auf Soldaten der Roten Armee gestoßen. Am Denkmal legte Prof. Dr. Mielke für den Förderverein ein Blumengebinde nieder. ■

Mitgliederfahrt in die KZ-Gedenkstätten Esterwegen und Bergen-Belsen

VOM 16. BIS 17. JUNI 2012 FÜHRTE DIE JÄHRLICHE MITGLIEDERFAHRT DES FÖRDERVEREINS DIE 30 TEILNEHERINNEN UND TEILNEHMER IN DIE GEDENKSTÄTTEN ESTERWEGEN IM EMSLAND UND BERGEN-BELSEN IN DER LÜNEBURGER HEIDE.

Am frühen Nachmittag des ersten Tages der Fahrt wurde der Förderverein in der Gedenkstätte Esterwegen von der Geschäftsführerin der Stiftung Gedenkstätte Esterwegen, Dr. Andrea Kaltoven, herzlich in Empfang genommen. Auch Kurt Buck, Leiter des Dokumentations- und Informationszentrums Emslandlager, das sich seit den 80er Jahren für die Aufklärung über die NS-Zeit im Emsland engagiert und heute für Führungen in der 2011 eröffneten Gedenkstätte zuständig ist, war gekommen, um den Förderverein zu begrüßen.

Die Nationalsozialisten hatten in Esterwegen und 14 weiteren Orten im Emsland verschiedene Konzentrations- und später Straf- und Kriegsgefangenenlager errichtet. Eine besondere Verbindung bestand dabei zwischen dem 1933 eröffneten KZ Esterwegen und dem KZ Sachsenhausen: Im Sommer 1936 hatten Esterwegener Häftlinge das KZ nahe der Reichshauptstadt nach Plänen des zuvor bei der SS im Emsland tätigen Bernhard Kuiper aufbauen müssen. Anschließend waren das KZ im Emsland aufge-

löst und wahrscheinlich rund 2000 Häftlinge nach Sachsenhausen überführt worden. Der Esterwegener Lagerkommandant Karl Koch übernahm in gleicher Funktion die Leitung des KZ Sachsenhausen. Das Lager im Emsland diente dem Reichsjustizministerium daraufhin bis 1945 als Strafgefangenenlager.

Nach der Besichtigung der nahegelegenen Moorlandschaft standen Dr. Kaltoven und Herr Buck in der neuen Ausstellung der Gedenkstätte weitergehenden Fragen Rede und Antwort. Bei der Begehung des Geländes des ehemaligen KZ setzte plötzlich ein starker Regen ein, so dass die geplante Niederlegung eines Blumengestecks wörtlich genommen fast ins Wasser gefallen wäre. Doch die Vorstandsmitglieder Frau Ströver, Prof. Mielke und Prof. Morsch ließen es sich ebenso wie die anderen Teilnehmer der Fahrt nicht nehmen, die Opfer des NS-Terrors am Gedenkort zu ehren.

Sichtlich durchnässt, aber dennoch hoch zufrieden über die Besichtigung der Gedenkstätte kehrte die Reisegruppe am frühen Abend in ihr Hotel im rund 20 km entfernten Papenburg ein, wo der Tag mit einem gemeinsamen Abendessen ausklang.

Am Morgen des nächsten Tages setzte der Förderverein seine Reise fort und erreichte gegen Mittag die Gedenkstätte Bergen-Belsen in der Lüneburger Heide. Einem Essen in der Cafeteria schlossen sich eine Führung über Teile des ehemaligen Lagergeländes und die Besichtigung der Ausstellung an.

Im Juni 1940 hatte die Wehrmacht hier zunächst ein Lager für belgische und französische Kriegsgefangene angelegt. Nach einer Vergrößerung wurden im Herbst 1941 über 21.000 sowjetische Gefangene eingeliefert, von denen mehr als 12.000 durch Hunger, Kälte und Krankheiten umkamen. Im Frühjahr 1943 richtete die SS im südlichen Teil des Geländes ein „Austauschlager“ für jüdische Häftlinge ein, ein Jahr später nutzte sie das Lager auch für andere Zwecke und Häftlingsgruppen. Als britische Einheiten das Lager Ende April 1945 befreiten, stießen sie auf tausende unbestattete Leichen und zehntausende dem Tode naher, schwerkranker Häftlinge. Nach der Befreiung diente das Gelände als Camp für polnische und jüdische Displaced Persons.

Vor der Rückfahrt nach Berlin wurde auch in der Gedenkstätte Bergen-Belsen ein Blumengebinde niedergelegt. ■

Mitglieder des Fördervereins besichtigen die Gedenkstätte Bergen-Belsen, 16. Juni 2012.

Lucienne Gouffault und Christine Cavallès bei der Besichtigung der Gedenkstätte Esterwegen, 17. Juni 2012



Neugestaltung der Freiflächen abgeschlossen

IM BEISEIN ZAHLREICHER ÜBERLEBENDER ÜBERGAB KULTURSTAATSMINISTER BERND NEUMANN AM 20. APRIL 2012 DIE NEU GESTALTETEN FREIFLÄCHEN DER GEDENKSTÄTTE SACHSENHAUSEN AN DIE ÖFFENTLICHKEIT.

Zuvor hatte Kulturstaatsminister Neumann bei einem Rundgang, an dem auch Prof. Dr. Günter Morsch, der Architekt Prof. HG Merz sowie der Präsident des Internationalen Sachsenhausen Komitees und unser Vereinsmitglied, Roger Bordage, teilnahmen, die eindrucksvolle Umgestaltung besichtigt, die dem Gelände ein völlig neues Gesicht verleiht. Dem anschließenden Festakt wohnten mehr als 150 Gäste bei.

Mit der Herstellung eines vor allem durch die Kennzeichnung der Barackenfelder strukturierten Bodenreliefs ist das ehemalige Häftlingslager in seiner von der SS beabsichtigten „Geometrie des totalen Terrors“ mit dem Turm A im Zentrum einer panoptischen Anlage nach Jahrzehnten der Zerstörung erstmals wieder erkennbar. Kulturstaatsminister Neumann erklärte: „Künftig werden die Be-

sucher der KZ-Gedenkstätte hier einen Eindruck davon bekommen können, wie sich die mörderische Ideologie und der menschenverachtende Allmachtsanspruch des nationalsozialistischen Regimes bis hinein in die Gestaltung eines solchen Schreckensortes niederschlug. [...] Es ist darum eine gute Entscheidung, dass die Neugestaltung der Freiflächen der Gedenkstätte nun möglichst viel von der am Reißbrett entstandenen, totalitären Architektur des Lagers, ihrer Unmenschlichkeit und ihrer Brutalität sichtbar macht.“ Der Staatsminister erklärte weiter: „Wer junge Menschen zur Wachsamkeit gegenüber demokratiefeindlichen Ideologien gleich welcher Couleur erziehen will, muss begreiflich machen, welche Folgen Verblendung, Hass und Intoleranz haben und wie wichtig Zivilcourage und Mut sind. Aus diesem Grund legt der Bund besonderen Wert auf eine angemessene pädagogi-

sche Arbeit in den Gedenkstätten. Ich freue mich, dass auch die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten meine Bitte ernst nimmt und in Sachsenhausen und Ravensbrück besondere Angebote für junge Menschen, besonders auch Schulklassen, entwickelt hat.“ Sowohl der Staatsminister als auch Roger Bordage dankten Stiftungsdirektor Professor Dr. Günter Morsch für sein Engagement bei der Umgestaltung der Gedenkstätte zu einem ansprechenden zeitgenössischen Museum und einem würdigen Ort der Trauer und des Gedenkens. Beide lobten das pädagogische Konzept, das in Sachsenhausen einen ideologiefreien Umgang mit dem dunkelsten Kapitel deutscher Geschichte erlaube.

Roger Bordage ist der Meinung, dass es mit der Markierung der Barackenstandorte gelinge, „unsere damaligen Empfindungen und Gefühle, die uns beim Anblick des Lagers zu überwältigen drohten, an die kommenden Generationen weiterzugeben“. Die historische Lagerstruktur war durch den Abriss nahezu aller Baracken und infolge der Überformung des Geländes durch die 1961 errichtete Mahn-



**Blick von den ehemaligen Revierbaracken zum Turm A, 2012
(Foto: Friedhelm Hoffmann)**

Besichtigung der neuen Freiflächengestaltung, links Vereinsmitglied und Bürgermeister von Oranienburg, Hans-Joachim Laesicke, 20. April 2012

Sonja Reichert, Generalsekretärin des ISK, Roger Bordage, Präsident des ISK, und Kulturstaatsminister Bernd Neumann während der Besichtigung der Freiflächengestaltung auf dem „Turm A“

FORTSETZUNG VON SEITE 7

malarchitektur des „Buchenwaldkollektivs“ unkenntlich geworden. Die Standorte von 68 Baracken werden jetzt von Schotterflächen auf Geländeneiveau markiert, die mit einem deutlich abgesetzten Stahlrahmen in Winkelform eingefasst sind. Die Nachzeichnung der historischen Lagerstruktur liegt gleichsam wie eine neue Schicht über der Gestaltung des „Buchenwaldkollektivs“. Dabei bleiben zentrale Elemente der Gestaltung von 1961 wie etwa der Obelisk mit Aufmarschplatz, Rednertribüne und Fahnenmasten erhalten. Die den Blick auf das Gelände und die erhaltenen Originalbaracken abriegelnde Ringmauer wurde bis auf den Sockel abgetragen.

Die Neugestaltung der Freiflächen im ehemaligen Häftlingslager bildete den letzten Baustein des 1998 von Prof. HG Merz innerhalb eines internationalen Wettbewerbs entwickelten Konzepts zur Neugestaltung der Gedenkstätte. Bereits 2004 war ein neues Besucherzentrum mit einer neuen Eingangssituation sowie einem Besucherleitsystem fertig gestellt worden. 2005 folgte die inzwischen vielfach ausgezeichnete Neugestaltung des zentralen Gedenkortes „Station Z“. Die Neugestaltung der Freiflächen war die vierte Maßnahme, die nach der Sanierung zahlreicher historischer Gebäude und der Eröffnung neuer Museen und Ausstellungen den Gesamteindruck der Gedenkstätte am nachhaltigsten verändert. Um dieses Projekt wurde lange gerungen, vor allem um Fragen des Denkmalschutzes und der Finanzierung. Dabei haben vor allem die Überlebenden und der im November 2012 verstorbene Gründungsvorsitzende unseres Vereins, Klaus Schütz, das Konzept von Prof. HG Merz von Anfang an unterstützt und immer wieder seine Realisierung gefordert.

Die Kosten für die Gestaltung der Freiflächen betragen 2,97 Millionen Euro, die im Rahmen eines Sonderinvestitionsprogramms des Bundes für die Neugestaltung der „KZ-Gedenkstätte der Bundeshauptstadt“ bereitgestellt wurden. Das Sonderinvestitionsprogramm hatte einen Gesamtumfang von 12,4 Millionen Euro. ■

67. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge im Konzentrationslager Sachsenhausen

IN DER ZEIT VOM 19. BIS 23. APRIL 2012 ERINNERT DIE GEDENKSTÄTTE UND DAS MUSEUM SACHSENHAUSEN GEMEINSAM MIT DEM INTERNATIONALEN SACHSENHAUSEN KOMITEE MIT MEHREREN VERANSTALTUNGEN AN DIE BEFREIUNG DER HÄFTLINGE DES KONZENTRATIONSLAGERS SACHSENHAUSEN VOR 67 JAHREN. AN DEN FEIERLICHKEITEN NAHMEN ABERMALIS ZAHLREICHE ÜBERLEBENDE TEIL.



Sonja Reichert, Generalsekretärin des ISK, und Prof. Dr. Günter Morsch begrüßen die Gäste zu den dezentralen Gedenkveranstaltungen am 22. April 2012.

Bereits am Donnerstag begann der Jahrestag mit einem Zeitzeugengespräch mit dem norwegischen Überlebenden Bernt H. Lund, Jahrgang 1924, der am Widerstand gegen die deutsche Besetzung Norwegens teilgenommen hatte. Im Mai 1942 wurde er verhaftet und war von Juni 1942 an im norwegischen KZ Grini inhaftiert. Im März 1944 wurde er von den Nationalsozialisten in das KZ Sachsenhausen verschleppt. Nach der Befreiung war Lund als sozialdemokratischer Politiker tätig, unter anderem als Sonderbotschafter im Außenministerium sowie als norwegischer Botschafter in Namibia (1990-1992). Das zunächst für diesen Termin angekündigte

Zeitzeugengespräch mit dem russischen Überlebenden Mark Tilewitsch musste leider aus Krankheitsgründen entfallen.

Am Freitag übergab Kulturstaatsminister Bernd Neumann bei einem Festakt die Neugestaltung der Freiflächen im ehemaligen Häftlingslager der Öffentlichkeit. Mit der Markierung der Barackenstandorte wurden die Sanierungsprojekte in der „KZ-Gedenkstätte der Bundeshauptstadt“ abgeschlossen, die aus Mitteln eines Sonderinvestitionsprogramms der Bundesregierung finanziert worden waren.

Die Gedenkveranstaltung anlässlich des Jahrestages der Befreiung in der Gedenkstätte Todesmarsch im Belower Wald fand am Samstag statt. Bei einem symbolischen „Marsch des Lebens“ legten Teilnehmer aus Frankreich und Deutschland ein kurzes Stück der Wegstrecke des Todesmarsches zurück. Anschließend fand die Gedenkveranstaltung am Mahnmal für die Opfer des Todesmarsches statt.

Am Sonntag wurde die Befreiung der Häftlinge des Konzentrationslagers Sachsenhausen begangen. Zunächst begrüßten die Generalsekretärin des Internationalen Sachsenhausen-Komitees, Sonja Reichert, und Prof. Dr. Morsch die Gäste und luden sie zum dezentralen Gedenken ein. Diesen Teil der Feierlichkeiten gestalten seit vielen Jahren die Länderkomitees der Häftlinge und andere Opferverbände. Anschließend begaben sich die Gäste zur zentralen Gedenkveranstaltung der sogenannten „Station Z“, wo sich die Vernichtungsan-

lagen und das Krematorium des KZ Sachsenhausen befanden. Dort sprach neben Kulturministerin Prof. Dr. Dr.-Ing. Sabine Kunst der Präsident des Internationalen Sachsenhausen Komitees und unser Vereinsmitglied, Roger Bordage. Der ehemalige Botschafter Norwegens in Namibia, Bernt H. Lund, berichtete im Anschluss daran in einer eindrucksvollen Rede über seine Erlebnisse als Häftling im KZ Sachsenhausen. Nach den christlichen und jüdischen Gebeten folgte die Kranzniederlegung.

Schließlich fand am Montag eine Gedenkveranstaltung im ehemaligen KZ-Außenlager Klinkerwerk in Oranienburg statt, bei der Prof. Dr. Morsch, der Sekretär der Botschaft der Russischen Föderation, Denis Kurow, und der Überlebende des KZ Sachsenhausen Wladimir Wojwodschenko sprachen. Im Anschluss an die Kranzniederlegung hatten die Anwesenden die Gelegenheit, die im Dezember 2011 eröffnete Open-Air-Ausstellung „Steine für ‚Germania‘, Granaten für den ‚Endsieg‘“ zu besichtigen. ■

Mitgliederfahrt am 8. Juni 2013 nach Potsdam und Brandenburg an der Havel

Am Samstag, den 8. Juni, findet die jährliche Mitgliederfahrt des Fördervereins statt. Wir werden die Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße in Potsdam sowie die Gedenkstätte für die Opfer der Euthanasie-Morde und die Gedenkstätte Zuchthaus Brandenburg-Görden besuchen. Wenn Sie mitkommen möchten, bitten wir um Ihre Anmeldung bis zum 15. Mai (Kontaktdaten siehe S. 15). Ein detailliertes Programm schicken wir Ihnen gerne per Post oder Mail zu.



Während des dezentralen Gedenkens, links der Präsident des ISK, Roger Bordage

Vorstandsmitglied Alice Ströver legt am 67. Jahrestag der Befreiung des KZ Sachsenhausen einen Kranz des Fördervereins nieder.

Porträt des Fördervereinsmitglieds Siegfried Mielke

SIEGFRIED MIELKE GEHÖRT ZU DEN GRÜNDUNGSMITGLIEDERN UNSERES FÖRDERVEREINS UND WAR SIEBEN JAHRE LANG MITGLIED DES VORSTANDS. GRUND GENUG, IHN MIT EINEM PORTRÄT ZU WÜRDIGEN.

Siegfried Mielke wurde am 28. April 1941 in Kremerbruch (Kramarzyny) in Pommern geboren. Nach dem Krieg musste seine Familie Richtung Westen fliehen. Die Toten am Straßenrand gruben sich in das Gedächtnis des jungen Siegfried Mielke ein und prägten seine Haltung für Pazifismus und internationale Verständigung.

Von 1962 an studierte Siegfried Mielke Politikwissenschaft, Politische Soziologie und Neuere Geschichte an der Freien Universität Berlin (FU) und schloss sein Studium 1966 mit dem Diplom in Politikwissenschaft ab. Anschließend war Siegfried Mielke bis 1971 wissenschaftlicher Assistent von Ernst Fraenkel am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin und wurde 1972 mit einer Arbeit über den „Hansa-Bund für Gewerbe, Handel und Industrie 1909 – 1914“ zum Dr. phil. promoviert, die bis heute zu den Standardwerken der historisch-politischen Verbändeforschung gehört.

Von 1972 bis 1978 lehrte Siegfried Mielke am Otto-Suhr-Institut der FU Berlin als Assistenzprofessor. 1972 bis 1974 war er Vorstandsmitglied bzw. Vorsitzender des Konzils der FU Berlin. Er habilitierte sich 1976 und wurde 1979 Professor für Politikwissenschaft mit den Schwerpunkten Politische Systeme, Interessengruppen sowie Historische Grundlagen an der FU Berlin. 2012 wurde Siegfried Mielke emeritiert.

In seiner Lehre und Forschung beschäftigte sich Siegfried Mielke u.a. mit dem politischen System der Bundesrepublik Deutschland, dem Parlamentarismus auf Bundes- und Landesebene und dem Föderalismus. Zu seinen wichtigsten Untersuchungsschwerpunkten gehört die Frage nach der Bedeutung von Interessengruppen in der Gesellschaft, die Siegfried Mielke immer wieder, wenngleich in sehr unterschiedlicher Weise aufgriff. Seine Forschung konzentrierte sich auf die Interessenorganisationen der Arbeitnehmer, auf deutsche und internationale Gewerk-

schaften. In mehreren seiner Publikationen befasste sich Siegfried Mielke mit der historischen Entwicklung und dem Neuaufbau der Gewerkschaften nach dem Zweiten Weltkrieg. Gemeinsam mit unserem Vorstandsmitglied Prof. Dr. Günter Morsch sowie Prof. Dr. Peter Massing und Prof. Dr. Bodo Zeuner leitete Siegfried Mielke an der FU Berlin viele Jahre



die „Arbeitsstelle Nationale und internationale Gewerkschaftspolitik“, die als einzige Forschungsgruppe in der Bundesrepublik Deutschland auch den Bereich der politischen Regulierung der Arbeitsbeziehungen untersucht.

In einem großen Forschungsprojekt widmete sich Siegfried Mielke dem Thema „Widerstand und Verfolgung von Gewerkschaftern und Gewerkschafterinnen im Nationalsozialismus“. Dazu gab er in Verbindung mit Günter Morsch mehrere biographische Handbücher heraus, in denen Einzelschicksale von Gewerkschaftsmitgliedern, die aufgrund ihrer politischen bzw. gewerkschaftlichen Aktivität in den Konzentrationslagern Oranienburg und Sachsenhausen inhaftiert wurden, beschrieben und in den historischen Rahmen eingeordnet werden. Verfolgte, inhaftierte

und emigrierte Gewerkschafterinnen porträtierte Siegfried Mielke in einem gesonderten Sammelband.

Mit den Teilnehmern seiner Seminare zur Geschichte der Konzentrationslager und Speziallager unternahm Siegfried Mielke regelmäßig Exkursionen in die Gedenkstätten Sachsenhausen und Ravensbrück. Daraus gingen mehrere Ausstellungen in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Günter Morsch hervor. So entstand aus einem Seminar, das Siegfried Mielke und Günter Morsch im Sommersemester 2007 und im Wintersemester 2007/2008 leiteten, die Internetausstellung „Politische Häftlinge im Konzentrationslager Oranienburg“, die auf der Webseite der Gedenkstätte angesehen werden kann.

Für die Wanderausstellung „Seid wachsam, dass über Deutschland nie wieder die Nacht hereinbricht.‘ Gewerkschafter in Konzentrationslagern 1933-1945“ und den im Metropol-Verlag erschienenen Begleitband erarbeiteten Siegfried Mielke, Günter Morsch und FU-Studenten 34 Porträts mutiger Gewerkschafter. Die Ausstellung wurde inzwischen u.a. in Berlin, Dresden, Flensburg, Köln, Stuttgart und Schweinfurt gezeigt.

Insbesondere seine wissenschaftliche Tätigkeit hat Siegfried Mielke dazu bewegt, Gründungsmitglied des Fördervereins zu

Herzlich willkommen! Als neue Mitglieder begrüßen wir:

Jaques Elicha, Paris
Lars Helmer, Berlin
Jackson & Evans GbR, Berlin
Volker Koop, Berlin
Lysiane Marchal, Paris
Walter Momper, Berlin
Dr. Peter Stephan, Berlin
Anne-Kathleen Tillack-Graf, Pirna
Vive Berlin e.G., Berlin

Gedenkveranstaltung für die Opfer des Speziallagers

RUND 130 TEILNEHMER, DARUNTER EHEMALIGE HÄFTLINGS- UND ANGEHÖRIGE, GEDACHTEN AM 23. SEPTEMBER 2012 IM RAHMEN EINER VON DER GEDENKSTÄTTE SACHSENHAUSEN UND DER ARBEITSGEMEINSCHAFT LAGER SACHSENHAUSEN 1945-1950 E. V. GEMEINSAM AUSGERICHTETEN GEDENKVERANSTALTUNG DER OPFER DES SOWJETISCHEN SPEZIALLAGERS IN SACHSENHAUSEN.

werden. Zum ersten Mal war Siegfried Mielke direkt nach der Wende in der Gedenkstätte und hat Sachsenhausen seitdem regelmäßig besucht. So konnte er in den 1990er Jahren den Umgestaltungsprozess der Gedenkstätte verfolgen. Das dezentrale Gesamtkonzept hat ihn dabei von Anfang an überzeugt, weil es ermöglicht, räumlich getrennt über die Geschichte des Konzentrationslagers und des Speziallagers zu informieren. „So wie die Gedenkstätte Sachsenhausen konzeptualisiert ist, regt sie zum Nachdenken an“, erklärt Siegfried Mielke.

Während seiner vieljährigen Mitgliedschaft im Förderverein nahm Siegfried Mielke an zahlreichen Mitgliederfahrten und –versammlungen teil und wurde 2006 in den Vorstand gewählt, dem er bis März 2013 angehörte. 2008 war Siegfried Mielke an einem von Stiftungsdirektor Günter Morsch moderierten Gespräch über die Arbeit des Fördervereins und die Zukunft des Gedenkens beteiligt, das in der Broschüre anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Fördervereins publiziert wurde. Gemeinsam mit den anderen Vorstandsmitgliedern, Dr. Klaus Schütz, Prof. Dr. Günter Morsch, Alice Ströver und Prälat Gerhard Lange, setzte sich Siegfried Mielke für die lange herausgezögerte Neugestaltung der Freiflächen im ehemaligen Häftlingslager ein, die 2012 abgeschlossen werden konnte.

Auch das Gedenkzeichen für die Opfer der NS-Militärjustiz, das im Mai 2013 eingeweiht werden soll, lag Siegfried Mielke am Herzen. Durch seine Initiative gelang es, zahlreiche Spenden einzuwerben. Die Aufgaben des Fördervereins sieht Siegfried Mielke darin, die Gedenkstätte bei der Sammlung und Bewahrung von Zeugnissen zu unterstützen. Für die Zukunft wünscht er sich, dass der Förderverein die Interessen der Gedenkstätte noch stärker in der Öffentlichkeit vertritt. „Wir müssen Lobby-Politik im besten Sinne betreiben.“ ■

In dem größten von insgesamt zehn Speziallagern inhaftierte der sowjetische Geheimdienst NKWD zwischen 1945 und 1950 rund 60.000 Menschen, von denen 12.000 an Hunger und Krankheiten starben. Auf dem größten von drei Friedhöfen, wo mehr als 7.000 Speziallager-Opfer in Massengräbern liegen, wurden Kränze niedergelegt. Zuvor sprachen Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch, der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Joachim Krüger, und die brandenburgische Kulturministerin Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst zu den Anwesenden.

Prof. Dr. Günter Morsch erinnerte in seiner Ansprache daran, wie stark auch heute noch die Erinnerung an die geliebten und vermissten Menschen in den betroffenen Familien präsent ist. „Hunderte von Briefen erreichten uns in den letzten Jahren. In ihnen fragen die Kinder oder Enkel aber auch fernere Verwandte nicht nur der Verstorbenen, sondern auch der Überlebenden Opfer nach schriftlichen oder dinglichen Zeugnissen der Haft. Dabei lassen sie uns teilhaben an den familiären Erinnerungen, senden uns Kassiber

oder Privatfotos. Nicht selten suchen die Überlebenden oder die Angehörigen uns danach persönlich auf, besichtigen, bewegt und berührt, den authentischen Ort, wo die sowjetische Geheimpolizei die Häftlinge auf engstem Raum zusammengepfercht hatte. Sie führen mit uns intensive Gespräche und übergeben der Gedenkstätte persönliche Erinnerungsstücke, von denen sie sich über Jahrzehnte nicht trennen konnten“, sagte Prof. Dr. Morsch.

Prof. Dr. Morsch verwies darauf, dass die im vergangenen Jahr geschaffene Möglichkeit, im so genannten Kommandantenhof Erinnerungstafeln für verstorbene Opfer niederzulegen, von immer mehr Angehörigen dankbar angenommen werde. Er wertete diese bewegende Geste als ein weiteres Zeichen dafür, dass die Geschichte der sowjetischen Speziallager keineswegs vergessen sei. Das vor einigen Jahren von der Gedenkstätte veröffentlichte Totenbuch, das auch im benachbarten Museum ausliegt, bewahrt die Namen aller Opfer. „Niemand ist vergessen“, sagte Prof. Dr. Morsch.



Erweiterter Bereich für individuelle Gedenktafeln für die Opfer des Speziallagers

Gedenkveranstaltung für die von den Nationalsozialisten ermordeten Sinti und Roma

AM 15. DEZEMBER 2012 ERINNERTE DER ZENTRALRAT DEUTSCHER SINTI UND ROMA IN DER GEDENKSTÄTTE SACHSENHAUSEN MIT EINER GEDENKVERANSTALTUNG UND EINER KRANZNIEDERLEGUNG AN DIE OPFER DES NATIONALSOZIALISTISCHEN VÖLKERMORDES AN DEN SINTI UND ROMA.

FORTSETZUNG VON SEITE 11

Seit dem 23. September 2012 ist der gesamte Bereich des ehemaligen KZ-Sonderlagers, wo sich von 1945 bis 1950 die Zone II des Speziallagers befand, für Gedenkstättenbesucher zugänglich. Die Nationalsozialisten inhaftierten in dem ab 1941 errichteten Sonderlager prominente Häftlinge wie den ehemaligen österreichischen Bundeskanzler Kurt Schuschnigg, den Industriellen Fritz Thyssen, Angehörige der bayerischen Königsfamilie und prominente alliierte Kriegsgefangene, unter ihnen Jakov Dschugaschwili, der älteste Sohn Stalins, der hier 1943 erschossen wurde. In der Zone II des Speziallagers waren zunächst Offiziere der deutschen Wehrmacht und ab September 1946 Zivilisten inhaftiert, die von sowjetischen Militärtribunalen verurteilt worden waren. Die Lebensbedingungen in der Zone II des Speziallagers waren nach Zeitzeugenangaben noch schlimmer als in der Zone I. Hunger und Krankheiten führten zu tausendfachem Sterben.

Nachdem der westliche Bereich mit den original erhaltenen, 1944 errichteten Steinbaracken bereits Mitte der 1990er Jahre in die Gedenkstätte integriert worden war, wurde nun, vor allem auf Wunsch der Arbeitsgemeinschaft Lager Sachsenhausen hin, auch der östliche Bereich für Besucher zugänglich gemacht. In dem waldartigen, etwa zehn Hektar großen Gelände, in dem lediglich Fundamentreste vorhanden sind, informieren zahlreiche Hinweistafeln über die Bebauung vor und nach 1945. Die Mittel für die Erweiterung der Gedenkstätte in Höhe von 160.000 Euro wurden durch das Land Brandenburg aus dem Vermögen der Parteien und Massenorganisationen der ehemaligen DDR bereitgestellt. ■



Teilnehmer der Gedenkveranstaltung für die deportierten Sinti und Roma an der „Station Z“, dem zentralen Gedenkort, links der Vorsitzende des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, Romani Rose, 15. Dezember 2012



Der Überlebende des KZ Sachsenhausen, Hugo Höllenreiner (rechts), während der Gedenkfeier für die deportierten Sinti und Roma

70 Jahre zuvor, am 16. Dezember 1942, hatte Heinrich Himmler den „Auschwitz-Erlass“ unterzeichnet. Damit begann die Deportation von 23.000 Sinti und Roma aus elf Ländern Europas in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau – unter ihnen 10.000 deutsche Sinti und Roma aus dem damaligen Reichsgebiet. Insgesamt wurden im besetzten Europa mehrere hunderttausend Sinti und Roma durch Einsatzgruppen der SS oder in Konzentrationslagern ermordet. Im KZ Sachsenhausen waren mehr als 1.000 Sinti und Roma inhaftiert.

Zu der Veranstaltung kamen rund 40 Überlebende und Familienangehörige, unter ihnen der Überlebende von Sachsenhausen, Hermann Höllenreiner. Er war 1943 im Zuge der Deportationen von Sinti und Roma als neunjähriges Kind nach Auschwitz verschleppt worden und verlor während des Dritten Reichs viele Familienangehörige. Im Winter 1944 brachte ihn die SS in das KZ Sachsenhausen, wo er im April 1945 befreit wurde.

Die Gedenkveranstaltung am zentralen Gedenkort „Station Z“ wurde durch die Begrüßung von Prof. Dr. Günter Morsch eröffnet. Dann sprachen Romani Rose, Vorsitzender des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, Gerrit Große, Vizepräsidentin des Landtags Brandenburg, Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, sowie Feliks Byelyenkov, Vertreter der Jüdischen Gemeinden Land Brandenburg. Mit der Kranzniederlegung endete die Veranstaltung, an deren Anschluss die Gäste vom Landtag Brandenburg zu einem Mittagsimbiss in der ehemaligen Wäscherei eingeladen waren. ■

Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus 2013

DIE GEDENKFEIER FÜR DIE OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS AM 27. JANUAR WAR 2013 DEN IN DAS KZ SACHSENHAUSEN VERSCHLEPPTEN FRANZOSEN GEWIDMET. DENN FAST 70 JAHRE ZUVOR, AM 25. JANUAR 1943, WAR EINER DER GRÖßTEN TRANSPORTE AUS FRANKREICH MIT 1.600 MÄNNERN AUS DEM SS-DURCHGANGSLAGER ROYALLIEU BEI COMPIÈGNE NAHE PARIS IN SACHSENHAUSEN EINGETROFFEN.

Die meisten Deportierten stammten aus dem von Deutschland besetzten Nordfrankreich. Sie waren als politische Gegner der deutschen Besatzungsmacht und der Vichy-Regierung und als Angehörige der Résistance-Bewegung verhaftet worden. Insgesamt waren von 1941 bis 1945 rund 8.000 Franzosen im KZ Sachsenhausen inhaftiert. Mehr als 2.500 der Deportierten erlebten ihre Befreiung nicht mehr. Im Totenbuch von Sachsenhausen, das große Lücken aufweist, sind die Namen von 1.174 französischen Häftlingen verzeichnet.

Die Gedenkveranstaltung am 27. Januar begann mit einer Einführung durch Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch, der hervorhob, dass es selbst im KZ Sachsenhausen kameradschaftliche, ja freundschaftliche Beziehungen zwischen

Deutschen und Franzosen gegeben habe. Dann wandte sich der französische Botschafter Maurice Gourdault-Montagne an das Publikum und verwies insbesondere auf die vorbildhafte Aussöhnung zwischen Deutschland und Frankreich nach dem Zweiten Weltkrieg und deren Bedeutung für Europa. Anschließend berichtete Michel Claverie über seinen Vater Albert Claverie, der als Widerstandskämpfer in das KZ Sachsenhausen verschleppt worden war. Die Veranstaltung wurde von Corinne Douarre (Gesang) und Dirk Hochmuth (Gitarre) mit Liedern und Chansons musikalisch begleitet. Anschließend begaben sich die Gäste zum zentralen Gedenkort „Station Z“. Dort hielt der Landtagspräsident Gunter Fritsch eine Ansprache. Mit der Kranzniederlegung endete die Gedenkfeier. ■



Fördervereinsmitglied Dr. Peter Fischer und Stephan Kramer, Generalsekretär des Zentralrats der Juden in Deutschland, gedenken am 27. Januar 2013 der Opfer des KZ Sachsenhausen.

Buchtip

STEFANIE ENDLICH · HEIKE PONWITZ

**„... DAS GRAUENVOLLSTE KAPITEL IN DER GESCHICHTE DES LAGERS.“
DER MASSENMORD AN SOWJETISCHEN KRIEGSGEFANGENEN IM KONZENTRATIONSLAGER SACHSENHAUSEN**

EIN KUNSTWERK ERINNERT

Im Herbst 1941 wurden innerhalb von zehn Wochen mehr als 10.000 sowjetische Kriegsgefangene in einer „Genickschuss-Baracke“ des KZ Sachsenhausen ermordet. Weitere 3.000 starben bereits auf dem Transport oder im Lager. Am 70. Jahrestag der Massenmorde veranstaltete die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten eine Gedenkfeier am authentischen Ort.

Die Publikation gibt Auskunft über das historische Geschehen und über die Entstehung eines Kunstwerks, das für diesen Anlass geschaffen wurde.

Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Band 40

ISBN: 978-3-86331-103-2
64 Seiten, 9,- Euro



Führungen des Fördervereins durch die Gedenkstätte Sachsenhausen

IM VERGANGENEN JAHR KONNTE DER FÖRDERVEREIN ENDLICH EIN BEREITS LANGE GEPLANTES PROJEKT VERWIRKLICHEN: SEIT MAI 2012 FÜHREN SIEBEN HOCHQUALIFIZIERTE GUIDES IM AUFTRAG DES FÖRDERVEREINS GÄSTE DURCH DIE GEDENKSTÄTTE UND DAS MUSEUM SACHSENHAUSEN. MIT DEN EINNAHMEN DER FÜHRUNGEN WILL DER FÖRDERVEREIN EINEN WEITEREN BEITRAG ZUR UNTERSTÜTZUNG VON PROJEKTEN DER GEDENKSTÄTTE LEISTEN.

Aufgrund der hohen Nachfrage hat sich der Förderverein dafür entschieden, Führungen auf Spanisch und Englisch anzubieten. Jeweils zwei spanisch- und englischsprachige Führungen fanden im Sommerhalbjahr 2012 an drei Tagen pro Woche und im Winterhalbjahr 2012/2013 einmal wöchentlich statt. Die erste Führung beginnt um 10:10 Uhr am Potsdamer Platz. Gemeinsam mit den Gästen fahren die Guides in die Gedenkstätte. Damit können die Führungen des Fördervereins mit den kommerziellen Führungen konkurrieren, die ebenfalls oft im Berliner Stadtzentrum starten. Wie die Guides berichten, schätzen es die Gäste jedoch sehr, dass sie mit ihrem Führungsentgelt die Arbeit der Gedenkstätte unterstützen und gleichzeitig von gut ausgebildeten Kräften geführt werden. Um 11:45 Uhr erreichen die Guides mit den Gästen die Gedenkstätte. Dort können sich spontan weitere Interessierte der Führung anschließen, die etwa zwei Stunden dauert. Um 14:30 Uhr beginnt schließlich direkt im Besucherinformationszentrum der Gedenkstätte die zweite Führung.

Während ursprünglich geplant war, die Führungen auf Spendenbasis anzubieten, konnte dieses Konzept aus finanziellen Gründen nicht fortgesetzt werden. Daher kosten die Touren nun ab Potsdamer Platz 12 Euro sowie ab dem Besucherinformationszentrum der Gedenkstätte 8 Euro und liegen damit am unteren Ende der üblichen Preisskala. Ermäßigungen gibt es für Studenten, Rentner und Arbeitslose.

Durchgeführt werden die Touren von Guides, die von der Gedenkstätte geschult worden sind und langjährige Führungserfahrungen haben. Einige von ihnen arbeiten gleichzeitig als Besucherbetreuer für die Gedenkstätte.

Wie Sie vielleicht bei Ihrem letzten Besuch der Website der Gedenkstätte bemerkt haben, werden die Führungen des Fördervereins dort mit einem Pop-up-Fenster beworben. Wer sich also auf der Website über die Gedenkstätte Sachsenhausen informiert, wird gleichzeitig auf unsere Führungen hingewiesen. Ab dem Sommerhalbjahr finden die Führungen wieder drei Mal wöchentlich – dienstags, donnerstags und sonntags – statt. ■

Benefizveranstaltung für die Errichtung eines Gedenkzeichens für Deserteure und andere Opfer der NS-Militärjustiz im KZ Sachsenhausen

BISHER GAB ES KEINEN ORT, UM DER DESERTEURE DER WEHRMACHT, DIE IM KZ SACHSENHAUSEN INHAFTIERT WAREN, ZU GEDENKEN. AUCH DANK DER UNTERSTÜTZUNG DES FÖRDERVEREINS WIRD SICH DIES NUN ÄNDERN.

Am 4. Juni 2012 lud der Förderverein zu einer Benefizveranstaltung mit dem Titel „Was schon immer Unrecht war!“ in das Abgeordnetenhaus von Berlin ein, um Spenden für ein Gedenkzei-



Während des von Alice Ströver moderierten Gesprächs zwischen Ludwig Baumann und Jan Korte

chen einzuwerben. Begrüßt wurden die Teilnehmer von Anja Schillhaneck, der Vizepräsidentin des Abgeordnetenhauses, und dem Vorstandsvorsitzenden unseres Fördervereins, Dr. Klaus Schütz.

Anschließend moderierte Vorstandsmitglied Alice Ströver ein Gespräch zwischen Ludwig Baumann, einem ehemaligen Deserteur der Wehrmacht und Vorsitzenden der Bundesvereinigung Opfer der Militärjustiz e.V., und dem Bundestagsabgeordneten Jan Korte (Die Linke). Ludwig Baumann, der 1921 in Hamburg geboren wurde, brach 1942 mit einem Freund in die Waffenkammer der Marine-Hafenkompanie Bordeaux ein, um mit den erbeuteten Waffen in den unbesetzten Teil Frankreichs zu flie-

hen. Doch Zollbeamte nahmen die beiden Männer fest. Baumann wurde wegen Fahnenflucht zum Tode verurteilt, jedoch – ohne sein Wissen – kurz darauf zu zwölf Jahren Zuchthaus begradigt. Anschließend wurde er in das Militärgefängnis Torgau gebracht und musste 1944 am Bewährungsbataillon 500 in Polen und der Ukraine teilnehmen, um den Rückzug der Wehrmacht zu decken. Am Ende des Krieges konnte er der Roten Armee beweisen, dass er ein Regimegegner gewesen war und durfte nach Hause zurückkehren. 1990 gründete Ludwig Baumann die Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz und engagiert sich seitdem für das Gedenken an die Deserteure.

Im KZ Sachsenhausen waren nach bisherigen Erkenntnissen mindestens 800 Angehörige der Wehrmacht inhaftiert, die u.a. wegen Desertion und Disziplinarvergehen von der NS-Militärjustiz verurteilt worden waren. Kurz nach dem Beginn des 2. Weltkrieges wurde eine eigene Häftlingskategorie „Sonderabteilung Wehrmacht“ (SAW) eingeführt. Mindestens 70 SAW-Häftlinge kamen in Sachsenhausen ums Leben. Darüber hinaus wurden auch Menschen aus den von Deutschland besetzten Gebieten von der NS-Militärjustiz nach Sachsenhausen verbracht. So verurteilte ein Feldgericht der Luftwaffe 71 führende Angehörige der niederländischen Widerstandsgruppe „Orde Dienst“ zum Tode. Sie wurden zur Vollstreckung der Todesurteile in das KZ Sachsenhausen verbracht und am 2. Mai 1942 im Industriebhof durch ein Kommando der SS-Wachtruppe erschossen.

Auf der Benefizveranstaltung gelang es, mehrere hundert Euro für ein Gedenkzeichen für die Deserteure einzuwerben. Aufgrund weiterer Spenden und einer Spende des Fördervereins über 500 Euro soll nun am 8. Mai 2013 ein Gedenkzeichen im Bereich der ehemaligen Kommandantur, für das sich der Vorstand der Bundesvereinigung entschieden hat, eingeweiht werden. ■

Spanische Ausgabe des Kataloges „Mord und Massenmord im KZ Sachsenhausen 1936 bis 1945“

SPANISCHSPRACHIGE TOURISTEN GEHÖREN NEBEN ENGLISCHSPRACHIGEN ZU DEN HÄUFIGSTEN GÄSTEN DER GEDENKSTÄTTE UND DES MUSEUMS SACHSENHAUSEN. DESWEGEN ENTSCLOSS SICH DER FÖRDERVEREIN IM JAHR 2011, DIE ÜBERSETZUNG DES AUSSTELLUNGSKATALOGES „MORD UND MASSENMORD IM KZ SACHSENHAUSEN 1936 BIS 1945“ ZU INITIIEREN, FINANZIELL ZU UNTERSTÜTZEN UND ZU ORGANISIEREN.



Klaus Schütz im Gespräch mit dem damaligen spanischen Botschafter in Berlin, S.E. Rafael Dezcallar, 17. April 2012

Für die Übersetzung konnte Teresa Cosci gewonnen werden, die bereits für die jüdischen Museen in Berlin und Amsterdam die Audioguides ins Spanische übersetzt hatte. Wie auch die anderen Publikationen der Gedenkstätte konnte der Katalog im Metropol-Verlag veröffentlicht werden.

Am 17. April 2012 luden der damalige Botschafter von Spanien, S. E. Rafael Dezcallar, Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch, und der verstorbene Vorsitzende unseres Fördervereins Dr. h. c. Klaus Schütz schließlich zur Präsentation der spanischen Ausgabe des Kataloges in die spanische Botschaft in Berlin ein. Die etwa 80 Gäste wurden zunächst von S. E. Rafael Dezcallar, Botschafter von Spanien begrüßt. Anschließend wandte sich Dr. h. c. Klaus Schütz an das Publikum. Prof. Dr. Günter Morsch schilderte in seinem Vortrag eine Auswahl von Mord- und Massenmordaktionen, die im Katalog zur Ausstellung dargestellt werden. Er hob dabei besonders hervor, dass ein sehr großer Teil der Opfer im KZ Sachsenhausen in geplanten und beabsichtigten Tötungsverbrechen umgekommen ist. Im Anschluss waren die Gäste noch zu einem kleinen Empfang eingeladen. Bis Ende Februar 2013 wurden bereits über 300 Exemplare verkauft. Der Katalog kann über den Förderverein bezogen werden und kostet 11,40 Euro. ■

Impressum

Herausgeber: Förderverein der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen e.V.

Texte: Dr. Horst Seferens, Katharina Steinberg, Mikko Wirth

Fotos: Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen

Redaktion: Prof. Dr. Günter Morsch, Dr. Horst Seferens, Katharina Steinberg

Layout und Druck: www.amadea-berlin.de

Auflage: 250

Adresse: Förderverein der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen e.V., Heinrich-Grüber-Platz 3, 16515 Oranienburg

Telefon: 03301-8109-34

E-Mail: foerderverein@gedenkstaette-sachsenhausen.de

Internet: www.stiftung-bg.de/foerderverein

Bankverbindung: Weberbank Berliner Industriebank, KTO: 6 122 322 007, BLZ: 101 201 00

Veranstaltungen und Sonderausstellungen April bis Juni 2013

GEDENKSTÄTTE UND MUSEUM SACHSENHAUSEN

Gedenkveranstaltung | So, 21. April 2013, 14:00 Uhr

68. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge des KZ Sachsenhausen

Begrüßung:

Sonja Reichert, Generalsekretärin des Internationalen Sachsenhausen Komitees

Prof. Dr. Günter Morsch, Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

Dezentrale Gedenkveranstaltungen der internationalen Komitees und anderer Opfervertretungen

15:30 Uhr: Gedenkveranstaltung und Kranzniederlegung am zentralen Gedenkort „Station Z“

In Kooperation mit dem Internationalen Sachsenhausen Komitee

Gedenkveranstaltung | Mo, 22. April 2013, 10:00 Uhr

Gedenkveranstaltung am ehemaligen KZ-Außenlager Klinkerwerk
Gedenkveranstaltung und Kranzniederlegung

Öffentliche Führung | So, 12. Mai 2013, 14:00 Uhr

Sachsenhausen: Konzentrationslager - Speziallager - Gedenkstätte (Überblicksführung)

Die Führung durch die Gedenkstätte thematisiert die verschiedenen Phasen der Geschichte von Sachsenhausen - das Konzentrationslager (1936-1945), das sowjetische Speziallager (1945-1950) und die 1961 eröffnete Nationale Mahn- und Gedenkstätte der DDR.

Treffpunkt: Besucherinformationszentrum

Teilnahmegebühr: 3 Euro (ermäßigt 2 Euro)

Öffentliche Führung | So, 19. Mai 2013, 14:00 Uhr

Das sowjetische Speziallager Nr. 7 / Nr. 1 in Sachsenhausen (1945-1950)

Die Führung thematisiert die Geschichte des sowjetischen Speziallagers und das Schicksal der rund 60.000 Inhaftierten, von denen 12.000 an Hunger und Krankheiten verstarben. Einen Schwerpunkt bildet die Besichtigung des Speziallager-Museums.

Treffpunkt: Besucherinformationszentrum

Teilnahmegebühr: 3 Euro (ermäßigt 2 Euro)

Vortrag und Diskussion | Do, 23. Mai 2013, 18:30 Uhr

„Er hat ... die Nummer auch ganz klein gemacht.“

Erfahrungen und Erinnerungsdiskurse minderjähriger Häftlinge in nationalsozialistischen Konzentrationslagern

Vortrag und Diskussion mit Dr. Verena Buser, Autorin der Studie „Überleben von Kindern und Jugendlichen in den Konzentrationslagern Sachsenhausen, Auschwitz und Bergen-Belsen“

Ort: Besucherinformationszentrum

Lesung und Gespräch | Di, 4. Juni 2013, 18:30 Uhr

„Zum Schweigen verurteilt“

Lesung und Gespräch mit Ursula Fischer über ihre Haft in den Lagern Ketschendorf, Jamnitz und Mühlberg 1945-1948

Moderation: Dr. des. Enrico Heitzer, wiss. Mitarbeiter

Ort: Besucherinformationszentrum

Öffentliche Führung | So, 9. Juni 2013, 14:00 Uhr

Sachsenhausen: Konzentrationslager – Speziallager – Gedenkstätte (Überblicksführung)

Die Führung durch die Gedenkstätte thematisiert die verschiedenen Phasen der Geschichte von Sachsenhausen – das Konzentrationslager (1936-1945), das sowjetische Speziallager (1945-1950) und die 1961 eröffnete Nationale Mahn- und Gedenkstätte der DDR.

Treffpunkt: Besucherinformationszentrum

Teilnahmegebühr: 3 Euro (ermäßigt 2 Euro)

Öffentliche Führung | So, 16. Juni 2013, 14:00 Uhr

Arbeitsteilige Täterschaft. Mord und Massenmord im KZ Sachsenhausen

Die Führung thematisiert die Orte und Anlagen, die im KZ Sachsenhausen zur Ermordung von Menschen dienten. Dabei werden einzelne Mord- und Massenmordaktionen, wie die Ermordung von mehr als 13.000 sowjetischen Kriegsgefangenen im Herbst 1941, beleuchtet.

Referent: Prof. Dr. Günter Morsch, Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

Treffpunkt: Besucherinformationszentrum

Teilnahmegebühr: 3 Euro (ermäßigt 2 Euro)

Aktuelle Sonderausstellungen

17. Werkstattausstellung „Neuerwerbungen aus Archiv und Depot“

„Ihr sollt mich immer gut wissen, im Wünschen, Denken, Wollen und Handeln – daß ich mich nicht verliere“

Ernst Schneller (1890-1944), Pädagoge – Kommunist – Opfer des Nationalsozialismus

Der 1944 im KZ Sachsenhausen von der SS ermordete Ernst Schneller war vor 1933 eine der bedeutendsten Führungsfiguren der KPD, die in der Zeit der DDR zum antifaschistischen Mythos idealisiert wurde. Die Ausstellung präsentiert ausgewählte Dokumente, Fotos, Zeichnungen und Briefe aus dem neu erworbenen Nachlass von Ernst Schneller, der der Gedenkstätte von einem Enkel der Familie 2012 übergeben wurde und 121 Exponate umfasst. Außerdem werden Gegenstände aus der vorhandenen Sammlung zu Ernst Schneller sowie Gedenk-Souvenirs und Erinnerungsobjekte aus der DDR-Zeit gezeigt.

Foyer des Veranstaltungsraumes (ab 1. März 2013)